



Kirchengemeinde Ottensen | Ottenser Marktplatz 6 | 22765 Hamburg

Man höre, staune und frage

Podcast am 7. April 2024 – Christianskirche am Klopstockplatz

Willkommen beim Sonntagspodcast der Kirchengemeinde Ottensen: Zeit zum Nachdenken über unsere Sonntagstexte aus der Bibel. Heute, am ersten Sonntag nach Ostern. Wir hören von Jesus, der wieder zu seinen Jüngerinnen und Jüngern kommt – ganz er selbst und doch anders. Die Freundinnen und Freunde freuen sich, sie staunen und haben, genau wie wir, so ihre Fragen...

Der Friede Gottes breite sich aus unter uns und weit über uns hinaus. Ich bin Pastorin Elisabeth Waller.

Johannesevangelium, 20. Kapitel:

Am Abend des ersten Tages nach dem Sabbat, als die Jüngerinnen und Jünger hinter geschlossenen Türen saßen aus Angst vor der jüdischen Obrigkeit, da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: „Friede sei mit euch!“ Da freuten sich die Jüngerinnen und Jünger, dass sie Jesus den Lebendigen sahen. Aber Thomas, einer der zwölf, der Zwillings genannt wurde, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jüngerinnen und Jünger sagten zu ihm: „Wir haben Jesus den Lebendigen gesehen!“ Er aber sagte zu ihnen: „Wenn ich nicht die Wunden der Nägel in seinen Händen sehe und meine Hände in die Nagelwunden lege und mit meiner Hand seine Seite berühre, dann werde ich das nicht glauben.“ Nach einer Woche saßen die Jüngerinnen und Jünger wieder drinnen und diesmal war Thomas bei ihnen. Jesus kam – die Türen waren verschlossen – und trat in ihre Mitte und sagte: „Friede sei mit euch!“ Dann sagte er zu Thomas: „Lege deine Finger hierher und sieh meine Hände an und nimm deine Hand und greif in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig.“ Thomas antwortete und sagte zu ihm: „Ich verehere dich und will dir gehorchen. Du bist der Lebendige, mein Gott.“ Jesus sagte zu ihm: „Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Glücklich sind, die nicht sehen und trotzdem glauben.“

Gedanken

Da ist man einmal nicht dabei und schon verpasst man etwas! (Man kann ja schließlich überall dabei sein, oder?)

Aber Thomas hat etwas Entscheidendes versäumt, das so nicht nachzuholen ist. Etwas Einzigartiges. He, Thomas – man stelle sich vor, wie Petrus das am nächsten Tag über die Gasse ruft – he, bleib stehen, wieso warst du gestern nicht da? Du wirst es nicht glauben, aber es ist wirklich passiert: wir saßen zusammen und Jesus kam dazu – er ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“

„Du hast recht. Das werde ich nicht glauben, jedenfalls nicht einfach so.“

Thomas kann nicht. Wie denn auch? Er war ja nicht dabei, hat nicht gesehen, gehört, gefühlt, was die anderen erlebt haben. Das macht ihn für uns immer wieder so sympathisch, so nahe. Er ist wie wir, wenn wir mit dem Abstand von unendlich vielen Jahren die Geschichte neu hören von denen, die sie erlebt haben. Thomas glaubt nicht einfach, er fragt nach, er will es genau wissen, sehen, fühlen. Und genau von ihm erfahren wir, dass etwas Gutes dabei herauskommt, beim Fragen. Denn Jesus kommt nicht nur wieder, sondern wendet sich direkt an Thomas und gibt seinen Fragen, seinem Wunsch nach Gewissheit Raum.

Der Auferstandene kommt und präsentiert verwundete Hände und Füße. Deutlich sind die Male zu sehen, die die Nägel vom Kreuz am Körper des Gefolterten hinterlassen haben. Gott hat Narben von seinem Erdendasein mitgenommen. Nach diesen Narben und Wunden hat Thomas gefragt, an diesen Wunden erkennt er Jesus, denn mit Wunden, die die Welt und das Leben einem beibringt, da kennt er sich aus. Besonders mit dem Schrecken, mit der Angst und mit Schmerz über den Tod, da ist Thomas, da sind die Jüngerinnen und Jünger Fachleute geworden in den letzten Tagen. Aber der, der da zu ihnen kommt, das ist nicht derselbe Schmerzensmann. Der ist nicht eins der tausend Nachtgespenster, die sie seit der Kreuzigung verfolgt haben, wenn sie zusammen waren und über die Vergeblichkeit der Liebe und den Un-sinn des Lebens nachgrübelten. Der da zu ihnen kommt, ist das blühende Leben, trotz der Wunden. Und er zeigt, was ihnen, was uns allen blüht: Leben, das nicht totzukriegen ist, trotz der Wunden, mit den Wunden, die wir außen und innen tragen. Für manche vielleicht kein angenehmer Gedanke, auch im nächsten Leben Wunden zu tragen, selbst wenn sie nicht mehr so schmerzen.

Ich möchte Euch und Ihnen von einer jungen Frau aus meiner Nachbarschaft erzählen. Sie heißt Maïke und ist Anfang dreißig. Sie lebt in einer Einrichtung, in der sie sich sehr wohl fühlt; sie mag die Betreuer:innen dort und ihre Arbeit in der Werkstatt. Und sie liebt ihr Hobby, das Rollstuhl-Tanzen. Ich habe ein Video davon gesehen und glauben Sie mir: das ist keine Beschäftigungstherapie, sondern Sport! Maïke ist seit ihrer Geburt schwerstbehindert. Aber obwohl ihre Sprache sehr mühsam zu verstehen ist, kann man sich mit ihr unterhalten und ich habe mit ihr einmal über die Thomasgeschichte gesprochen. Für sie, einen Menschen mit schweren Beeinträchtigungen, sind die Wundmale wichtig und viel mehr als nur ein Beweis dafür, dass der Auferstandene derselbe ist wie der Gekreuzigte. Für Maïke sind die Wundmale Zeichen. Sie sagt: wäre Jesus als unversehrter Superheld bei den Jüngerinnen und Jüngern aufgetaucht, könnte ich mit meiner Behinderung, die doch zu mir gehört, die ich bin, nicht mehr leben. Eine schlimme Vorstellung: ein Auferstandener, der lachend seine Narben wie Theaterschminke abwischen kann. Ein Himmel voller Menschen, die überhaupt nicht mehr wissen, dass sie einmal gelitten haben. Ich, eine Frau, die spastisch zuckend im Rollstuhl sitzt, ich käme in einem solchen Himmel gar nicht vor. Ich müsste ja alles an der Himmelspforte abgeben was mich ausmacht. Das wäre nur ein gesundes Abbild von mir, ein Klon, der gehen kann. Aber Jesus nimmt die Narben mit in das neue Leben, da geht nichts verloren.

Keine Geschichte, keine Erfahrung. Das Leben ist doch mehr als eine schlechte Ouvertüre für die Ewigkeit, die man besser weglassen sollte!

Ich glaube, Maïke hat recht: Wir gehen nicht in ein Nichts, wir lösen uns nicht auf in ewiger Glückseligkeit. Wir bleiben wir selbst, mehr noch: wir werden vollends wir

selbst. Nichts, keine Wunde, keine Narbe, kein Tod, den wir sterben, wird uns am neuen Leben hindern. Ein neuer Himmel blüht uns, wo der Tod nicht mehr sein wird, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz.

Die Narben an Händen und Füßen blieben. Jesus zeigte sie auch als Zeichen der Erinnerung daran, wozu diese Welt imstande ist, zu wie viel Grausamkeit. Das sollen weder Himmel noch Erde vergessen. „Ich lebe und ihr sollt auch leben“. Thomas hat gefragt und das ist die Antwort. „Glücklich sind, die nicht sehen und doch glauben“ – ja. Aber glücklich ist auch Thomas, der solche Zuwendung erfährt und Verständnis für seine Fragen. Seinetwegen dürfen auch wir fragen und zweifeln, dürfen die Hände in alte Wunden legen und spüren, wie das Leben trotz vieler Verletzungen wieder blüht, auch jetzt schon. Und wir können auch sagen: „Du bist der Lebendige, mein Gott.“ Denn auch Maria Magdalena hatte Recht, und Petrus, und die Vielen, Vielen, die es seitdem gesagt haben: „er ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“
Amen

Segen

Seid behütet, staunt und seht und fragt weiter.

Gott segne dich und behüte dich.

Gott lasse leuchten das Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Gott erhebe das Angesicht auf dich und schenke dir Frieden. AMEN

Unsere **Sonntagspodcasts** und **Tagzeitengebete** mit Liedern und Gesängen aus der Christianskirche finden Sie bei Spotify, Apple Podcasts, Deezer, Audible etc. unter „Christianskirche“